

seiner Zunge so manche Verletzung dieser Art, durch das Entfernen der kleinen Stacheln gelindert, und wenn der Verwundete sich nur einige Ruhe gönnte, auch geheilt hatte. So fehlte das gute Tier ihm überall, und in Verbindung mit den übrigen krankmachenden Einflüssen mag der Kummer um den Verlust des treuen Gefährten nicht wenig beigetragen haben zu jenem Hinwelken der leiblichen Kräfte, das unsern vereinsamten Insulaner bald nachher an den Rand des Grabes brachte.

28. Der Gebundene ohne Fesseln.

Während der ersten fünf Monate seines Aufenthaltes auf Ruatan hatte Philipp im ganzen sich so kräftig gefühlt, wie fast niemals sonst in seinem Leben. Er bemerkte es deutlich, daß seine Glieder durch den Genuß der frischen Luft, durch tägliche Bewegung und Übung, und bei der gesunden Kost, der mannigfachen, guten Früchte stärker wurden; es war fast gut, daß die alte, morsche Kleidung an allen Stellen so nachgab, denn sie wäre für den stärker angewachsenen Körper viel zu eng gewesen.

Wie ganz anders sah es mit dem Befinden des armen Jünglings etwa vier Wochen nach dem Hinscheiden seines Pudels aus. Die sparsame Kost, auf welche er durch den Nothstand seiner Füße angewiesen war, der fast beständige Schmerz, den er an diesen litt, die schlechten Nachtlager, auf die er durch die Einnahme seiner Hütte von dem feindlichen Ameisenheer mehreremal verwiesen war, hatten seinen Körper so geschwächt und ihn so weich und empfindlich gemacht, daß er von der Hitze der Luft, an die er vorher schon ziemlich sich gewöhnt hatte, und von der Kühlung des Taues, der bei Nacht ihn traf, sich in wohlthwendigster Weise angegriffen fühlte. Er war so kraftlos geworden, daß er zum Hinüberschwimmen nach seiner Sandbank von neuem der Beihilfe des Bambusrohres bedurfte; er fühlte sich unvernünftig oder zu mutlos, um nur seine Hände zum Bau einer neuen Hütte zu bewegen; halbe Tage lang lag er in